

182. online-Fortbildung, 30.10.2016

Liebe KollegInnen,

ich schreibe noch von der Practica in Bad Orb, dem größten deutschen hausärztlichen Fortbildungskongress - NB: sehr zu empfehlen.

Für den

## **18. Bremer Hausärztetag am Mittwoch 16. November 2016 von 9-17 Uhr gibt es noch freie Seminarplätze.**

Hier noch einmal das Programm:

[http://www.hausaerzteverband-bremen.de/fileadmin/user\\_upload/redaktion/kollegen/Fortbildung/Hausaerztetag\\_Flyer\\_A5\\_V1.pdf](http://www.hausaerzteverband-bremen.de/fileadmin/user_upload/redaktion/kollegen/Fortbildung/Hausaerztetag_Flyer_A5_V1.pdf)

bzw. unter

[http://www.hausaerzteverband-bremen.de/fileadmin/user\\_upload/redaktion/kollegen/Fortbildung/Hausaerztetag\\_Broschuere\\_A5\\_V8.pdf](http://www.hausaerzteverband-bremen.de/fileadmin/user_upload/redaktion/kollegen/Fortbildung/Hausaerztetag_Broschuere_A5_V8.pdf)

Unter diesem link gelangen Sie auch zur Anmeldung für sich und Ihr Praxis-Team:

<https://www.conftool.net/hausarztetag-bremen-2016/>

Speziell möchte ich für 2 Kurse werben:

1. das Angebot für die MFAs "HILDA-Schulung". Dies Angebot haben wir im Programm-Flyer ganz offensichtlich nicht ausreichend betitelt: die DEGAM-Arbeitsgruppe Diabetes hat - unter Einbezug und Mitarbeit engagierter MFAs ein völlig neuartiges Konzept für Diabetes-Schulungen in der Hausarztpraxis entwickelt.

Es geht um die Verarbeitung der Diagnose Diabetes, um Empfehlungen zu Bewegung und Ernährung, um Medikamente und auch um Insulin.

Evaluation und Zertifizierung dieses Konzeptes werden angestrebt.

Bitte überlegen Sie doch, ob dieser Kurs nicht interessant für Ihre Mitarbeiterinnen sein könnte - und ob Sie sie nicht auffordern möchten, sich dafür anzumelden (bzw. die Anmeldung für Ihre MFAs übernehmen - wir gehen davon aus, dass die Chefs für ihre MFAs bezahlen).

2. Die Einführung ins das "FDM-Modell". Es geht hier um eine relativ neuartige Methode der manuellen Medizin: durch Bearbeitung schmerzhafter Faszien-Regionen können offensichtlich recht wirksam Beschwerden der Bewegungsorgane behandelt werden.

Der Hausärztetag findet nicht mehr im Atlantic-Hotel an der Galopp-Rennbahn statt, sondern im

### **Haus im Park auf dem Geländes des Klinikums Bremen-Ost**

- Wegbeschreibung unter <http://www.kulturambulanz.de/anfahrt/index.php>

Ich würde mich freuen, wenn sich noch einige Praxis-Teams anmelden würden.

XX

In den letzten Jahren hat sich eine erfreuliche Zusammenarbeit zwischen der deutschen, der österreichischen und der südtiroler Gesellschaft für Allgemeinmedizin entwickelt. Aus dem Fortbildungs-Schreiben der Tiroler Gesellschaft für Allgemeinmedizin stammt der anhängende Artikel, der sich kritisch mit der Indikationsstellung für eine Antikoagulation und dem Stellenwert der NOAK dabei auseinandersetzt. Zu wissen:

Sintrom<sup>®</sup> heißt in Ostdeutschland Falithrom und in Westdeutschland neben dem generischen Namen Phenprocoumon häufig Marcumar<sup>®</sup>.

XX

Noch aus dem Sommer dieses Jahres stammen die folgenden links zu Presseberichten, in denen die m.E. unselige Neigung vieler unserer Zunftgenossen, die Patienten für großteils eher fragwürdige ärztliche Leistungen bezahlen zu lassen.

[http://www.aerztezeitung.de/praxis\\_wirtschaft/igel/article/915810/kassen-greifen-aerzte-igel-leistungen-griff-aerzte-patienten-portemonnaie.html](http://www.aerztezeitung.de/praxis_wirtschaft/igel/article/915810/kassen-greifen-aerzte-igel-leistungen-griff-aerzte-patienten-portemonnaie.html)

<http://www.spiegel.de/gesundheit/diagnose/aerzte-und-kassen-streiten-ueber-igel-leistungen-a-1102570.html>

<https://www.tagesschau.de/inland/igel-105.html>

<http://www.rp-online.de/wirtschaft/kassen-kritisieren-igel-angebote-der-aerzte-aid-1.6116386>

Die DEGAM hat sich da schon vor Jahren eindeutig kritisch positioniert:

[http://www.degam.de/files/Inhalte/Degam-Inhalte/Ueber\\_uns/Positionspapiere/IGeL-DEGAM\\_Positionspapier\\_2007.pdf](http://www.degam.de/files/Inhalte/Degam-Inhalte/Ueber_uns/Positionspapiere/IGeL-DEGAM_Positionspapier_2007.pdf)

XX

Ebenfalls noch vom Sommer dieses Jahres stammt der hier hinein kopierte Artikel aus der Ärztezeitung, der einen - mit Sicherheit noch langem nicht vollständigen - Überblick darüber gibt, welche unserer KollegInnen sich in welcher Weise von der Pharmaindustrie bezahlen lässt. Die interaktive Karte ermöglicht auch eine recht kleinräumige Betrachtung:

## **Zahlungen an Ärzte: Keiner ist so nett wie der Pharmareferent**

Von [Hristio Boytchev](#)

**Eine Essenseinladung hier, ein Honorar da: Selbst kleine Geldsummen können Ärzte bei ihren Entscheidungen beeinflussen. Auch wenn sie es selbst nicht glauben wollen.**

Zig Leser haben uns geschrieben, nachdem wir die [Datenbank mit 20.000 Namen](#) von Ärzten und anderen Heilberuflern veröffentlicht haben, die Honorare und Geschenke von Pharma-Firmen erhalten. Eine Frage, die von Patienten wie Medizinern immer wieder kommt: Macht es denn etwas aus, wenn ein Arzt ein paar Hundert Euro erhalten hat? Die Antwort ist: Ja.

Das amerikanische Recherchezentrum ProPublica, das seit 2010 Zahlungen an amerikanische Ärzte veröffentlicht, hat [kürzlich bestätigt](#): Es gibt einen Zusammenhang zwischen der Summe, die ein Arzt von Pharma-Firmen erhält, und der Menge an teuren Original-Medikamenten, die er verschreibt.

### **Verschmähte Generika**

Bei Augenärzten etwa, die kein Geld annahmen, waren 46 Prozent der verschriebenen Arzneien teure Original-Medikamente. Nahmen die Ärzte bis zu 100 Dollar an, stieg die Quote auf rund 50 Prozent. Erhielten sie mehr als 5000 Dollar, waren es sogar 65 Prozent.

Dabei sind Original-Medikamente meist keinen Deut besser als Generika-Präparate, also Medikamente mit dem gleichen Wirkstoff, die nach Ablauf des Patentschutzes von anderen Herstellern billiger angeboten werden.

### **Euros für Ärzte**

Zudem können Zahlungen von Pharma-Firmen Ärzte dazu bringen, die Nebenwirkungen von Präparaten zu unterschätzen. Das hat Amy Wang, Internistin an der Mayo Clinic im amerikanischen Rochester, gemeinsam mit Kollegen herausgefunden. Im Mittelpunkt ihrer [Untersuchung](#) stand das umstrittene Medikament Rosiglitazon, das bei Diabetespatienten zu einem erhöhten Herzinfarktrisiko führt.

Die Forscher prüften 202 wissenschaftliche Veröffentlichungen über das Medikament und fanden heraus: Autoren, die Zahlungen von Herstellern des Medikaments annahmen und dies bei der Veröffentlichung offenlegten, vertraten insgesamt eine positivere Position über die Nebenwirkungen des Medikaments als jene, die keine Zahlungen bekamen.

### **Großer Effekt nach nur drei Essenseinladungen**

Ein Team um Colette De Jong, Medizinerin an der University of California in San Francisco, [entdeckte](#), dass selbst simple Essenseinladungen Einfluss auf Ärzte haben können. Die Wissenschaftler werteten Daten von etwa 280.000 Ärzten aus. Bekam ein Arzt eine gesponserte Mahlzeit, etwa auf einer Pharma-Veranstaltung, erhöhte das die Chance, dass er das Medikament des Sponsors verschreiben würde.

Psychiater beispielsweise, die kein Essen annahmen, verschrieben das Antidepressivum Desvenlafaxin mit einer Häufigkeit von 0,5 Prozent unter Mitteln derselben Klasse. Bei Ärzten, die ein bezahltes Essen im Wert von unter 20 Dollar annahmen, stieg der Wert auf 1,5 Prozent. Bei Nebivolol, einem Betablocker zur Blutdrucksenkung, stieg die Verschreibungsrate nach einem Essen von drei Prozent auf acht Prozent, nach drei Essen gar auf 14 Prozent.

### **Psychologischer Einfluss**

Zur Beeinflussung durch geldwerte Vorteile kommt die psychologische Beeinflussung durch die sogenannten Pharmareferenten - Vertreter der Unternehmen, die durch Arztpraxen touren, um Medikamente anzupreisen.

"Die Pharma-Industrie hat Außendienstler, die so gut sind, dass sie jeden rumkriegern", sagt Peter Pommer, Pneumologie-Chefarzt am Gesundheitszentrum Oberammergau. Viele Ärzte sähen sich von allen beschimpft: Patienten, Journalisten, Krankenkassen. "Der Einzige, der immer nett zu ihnen ist, ist der Pharma-Außendienstler."

### **Euros für Ärzte**

Insgesamt 575 Millionen Euro zahlten 54 Pharmafirmen im Jahr 2015 an Ärzte, Fachkreisangehörige und Institutionen

Created with Highcharts 4.2.1an Ärzte und Fachkreisangehörige für Vorträge, Fortbildungen und Beratungen medizinische Institutionen für Sponsoring, Spenden und Stiftungen an Ärzte, Fachkreisangehörige und Institutionen für Forschung und Entwicklung

Quelle: FSA/vfa

In den USA entfällt rund die Hälfte der Marketing-Ausgaben der Pharmaunternehmen auf die Außendienstler. Geschätzt 5000 Dollar pro Jahr und Arzt geben die Firmen aus, um Vertreter zu beschäftigen. Die Ausgaben lohnen sich.

Klaus Lieb, Psychiater an der Uniklinik Mainz und Kritiker von Pharma-Zahlungen, fand 2014 mit einem Kollegen in einer [Umfrage](#) unter 160 Ärzten heraus, dass die meisten Ärzte Pharmareferenten empfangen. Die Autoren schreiben, dass Ärzte, die keine Pharmareferenten empfangen, rationaler im Umgang mit Medikamenten seien.

Viele Pharmaunternehmen fahren zweigleisig: Verschreibende Ärzte halten sie durch persönliche Betreuung und kleine Geschenke bei Laune: vom Kugelschreiber über Essen bis zur Fortbildung im Luxushotel. Die Meinungsführer - leitende Ärzte, die großen Einfluss auf die Empfehlung von Medikamenten haben - gewinnen sie durch Beraterverträge und Einladungen zu Reden. Ein Chefarzt oder Professor erhält für einen 45-minütigen Vortrag rasch eine hohe vierstellige Summe.

### **Ärzte wännen sich immun**

Ein großer Teil der Ärzte ist sich dabei gar nicht bewusst, dass sie beeinflusst werden. Das hat etwa Michael Steinman, Gesundheitsforscher an der University of California in San Francisco, mit Kollegen untersucht.

In der Studie der Forscher gaben mehr als vier von fünf Ärzten an: Ja, sie glauben, dass Pharma-Zahlungen und -kontakte das Verschreibungsverhalten ihrer Kollegen ändern. Einerseits. Andererseits: Sich selbst glauben viele immun. Fast zwei von drei Ärzten waren der Überzeugung, gegen Beeinflussungen gefeit zu sein.

Eine der Rechtfertigungen unter Ärzten: Man habe ja Kontakt nicht nur zu einer, sondern zu mehreren Firmen, das gleiche sich aus. "Ich lege Wert darauf, Kontakt zu verschiedenen Firmen zu haben", sagt etwa Andreas Greinacher, Professor für Immunologie an der Uniklinik Greifswald.

### **Medikament oder Psychotherapie?**

Das Problem: Konkurrernde Pharma-Firmen haben durchaus übereinstimmende Interessen. Etwa neue und teurere Arzneimittel zu verkaufen. Präparate, die vielleicht gar nicht besser sind als ältere Mittel - und zudem vielleicht stärkere Nebenwirkungen haben.

Und manchmal ist es gar nicht nötig, dass der Arzt überhaupt zu Medikamenten greift. Darauf weist etwa Tom Bschor, Chefarzt für Psychiatrie an der Berliner Schlosspark Klinik, hin: Es sei etwas grundsätzlich anderes, ob er bei einer Depression ein Antidepressivum verschreibe oder zu einer Psychotherapie rate. Woran die Pharma-Hersteller aber interessiert sind, ist klar.

Das letzte und wohl bedeutendste Problem: Der Pharma-Einfluss ist aus dem jetzigen System kaum wegzudenken. Für Ärzte ist es schwer, unabhängig zu bleiben, selbst wenn sie es wollen. Das gilt nicht nur für die Forschung und Entwicklung neuer Medikamente, bei der die Zusammenarbeit zwischen Ärzten und der Industrie in klinischen Studien wohl unerlässlich ist. Sondern zum Beispiel auch bei Fortbildungen.

### **Im System verwurzelt**

Ärzte müssen sich fortbilden lassen, das ist gesetzlich vorgeschrieben. Doch heutzutage seien Fortbildungen und Kongresse gar nicht mehr ohne Pharma-Sponsoring denkbar, sagt Ulrich Laufs, leitender Oberarzt für

Innere Medizin am Uniklinikum Saarland. "Es gibt eine Fortbildungspflicht, aber keinen Etat", sagt Laufs, "man überlasst das Ganze den Herstellern."

Die Hotels, die Mahlzeiten, die vierstelligen Vortragshonorare für die Referenten müssten sonst von den Hörern selbst bezahlt werden - oder entfallen. Aber: "Die Ärzte haben sich an den Luxus gewöhnt", sagt Christiane Fischer von der Initiative [Mezis](#). Bei der Ärztevereinigung ist der Name Programm - die Abkürzung Mezis steht für "Mein Essen zahl ich selbst".

### **Zeche zahlen die Patienten**

"Die Qualität einer Tagung bemisst sich nicht an der Sterneanzahl des Hotels", betont die ärztliche Geschäftsführerin von Mezis. So könne es nicht weitergehen. "Wir brauchen industrieunabhängige Fortbildungen."

Dass es auch ohne Pharma-Sponsoring geht, zeigt der Berliner Psychiater Bschor. Er hat ein Symposium in seiner Klinik organisiert, bei dem die Referenten kein Honorar bekommen haben. Früher hat er für Vorträge selbst vierstellige Summen von Pharma-Firmen kassiert.

Mittlerweile legt er großen Wert auf seine Unabhängigkeit. "Ärzte werden gut bezahlt, wir brauchen kein Zweiteinkommen", sagt Bschor. "Am Ende kommt doch alles aus dem Gesundheitswesen, von den Patienten", sagt der Psychiater, "dafür ist das Geld doch nicht da."

XX

In der Hoffnung, möglichst vielen von Ihnen in 2,5 Wochen beim Hausärtetag begegnen zu können, verbleibe ich mit freundlichen Grüßen

Ihr

Günther Egidi

Vorsitzender der Akademie für hausärztliche Fortbildung Bremen

[Dr.med.Hans-Michael Mühlenfeld](#)

[fon +49421831298](#)

[fax +49421838784](#)

[mobil 01722972816](#)

[www.Mühlenfeld.info](#)